Russlands strategische Ambitionen

Autor(en): **Mäder, Horst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Russlands strategische Ambitionen

Die unverblümten verbalen Angriffe des russischen Präsidenten auf die USA sind Teil der russischen Strategie, eine «multipolare» Welt mit der Grossmacht Russland zu errichten. Alle Staaten, die dies unterstützen, sind dabei willkommene Partner.

BRIGADIER HORST MÄDER, BADEN BEI WIEN

Der russische Präsident Wladimir Putin hat sich auf der 43. Münchner Sicherheitskonferenz im vergangenen Februar mit einer ungewöhnlich scharfen Rede gegen die Politik der Vereinigten Staaten von Amerika und ihrer Verbündeten gewandt. Putin warf der USA unter anderem vor, eine «unipolare» Welt anzustreben.

Moskau will Weltmacht sein

Russland ist schon längst alles andere als ein «strategischer Partner» des Westens. Putin setzt alles daran, Russland wieder als Weltmacht zu positionieren. Seine ökonomischen Ressourcen liegen heute so wie früher in Rohstoff- und Waffenexporten. Und Putin nutzt den Reichtum an Erdgas und Öl, um mit einem Netz von Pipelines die Interessen seines Landes abzusichern – in Europa, aber auch an Russlands Ostgrenzen.

Gerade die gestiegenen Rohstoffpreise im Erdöl- und Erdgasbereich in den letzten Jahren haben es allerdings Moskau enorm erleichtert, mit vollen Staatskassen wieder «Weltmacht» zu spielen. Und der neue Reichtum Moskaus, der sich auch in der militärischen Aufrüstung widerspiegelt (Steigerung der Militärausgaben um bis zu 23 Prozent), veranlasst bereits die Nordeuropäer zum sicherheitspolitischen Umdenken.

Gegen eine «unipolare» Welt

Russland macht kein Geheimnis daraus, dass ihm die «unipolare» Welt, mit der einzigen Supermacht USA, ein Dorn im Auge ist. Deren Schwächung ist daher das grosse Ziel.

Sowjetpanzer in Prag 1968.

Putins Russland: Rückkehr zur Macht.

Putins Worte in München sollten sicherlich auch die Alliierten der USA treffen. Die Allianz soll womöglich eine noch tiefere Spaltung erfahren, als bisher erreicht worden ist. Putin weiss, dass es in Europa eine weitverbreitete Antistimmung gegen das vermeintlich arrogante oder gar gefährliche Amerika gibt.

Kampf um Osteuropa

Seit einiger Zeit gibt es eine Konfrontation zwischen Moskau und Washington wegen der Aktionen des Westens auf Gebieten der früheren Sowjetunion, in der Ukraine, in Weissrussland, im Kaukasus und in Zentralasien. Man sieht das in Moskau als gefährliche Versuche, pro-westliche Regimes in seinem «nahen Ausland» – dem primären russischen Interessengebiet – zu errichten. Das will Moskau nicht hinnehmen. Nach der Verwendung von Energie als politische Waffe gegen die ehemaligen Sowjetrepubliken hat der Kreml nun seinen Blick auf ein breiteres Feld gerichtet, den Nahen und Mittleren Osten.

Der Iran ist einer der «Bausteine» in der russischen Strategie. Waffenlieferungen und Hilfe beim Atomprogramm stehen im Vordergrund. Aber die russischen Interessen gehen weit über den Iran hinaus. Die Reisen des russischen Präsidenten nach seinem Münchner Auftritt machen das deutlich: Er besuchte Saudi-Arabien und offerierte Riad Hilfe bei der Entwicklung eines zivilen Nuklear-Programms. In Katar verhandelte er über die Bildung eines Erdgas-Kartells.

In Jordanien suchte er neue ökonomische und politische Bindungen. Einige Tage später entsandte er den russischen Aussenminister nach Indien und China, um mit möglichen Partnern Wege zu finden für eine gegen die USA gerichtete «multipolare» Welt. Es geht Moskau dabei nicht mehr wie früher um blosse Wirtschaftsverbindungen, sondern es geht darum, jeden Einflussbe-

reich Amerikas zu stören und nach Möglichkeit auszuschalten.

Empfindliche USA

Der Nahe und der Mittlere Osten sind tatsächlich derzeit die empfindlichsten Punkte für die USA. Das schier ausweglose Engagement im Irak, die Konfrontation mit dem Iran, der Kampf gegen die Taliban und die Terroristen in Afghanistan, der israelisch-palästinensische Konflikt und die Sorgen um die Ölreserven auf der Arabischen Halbinsel berühren die USA schmerzlich. Deshalb erscheint es Moskau sinnvoll, alle verfügbaren Mittel der Pression in diesen Räumen gegen die USA zu nützen.

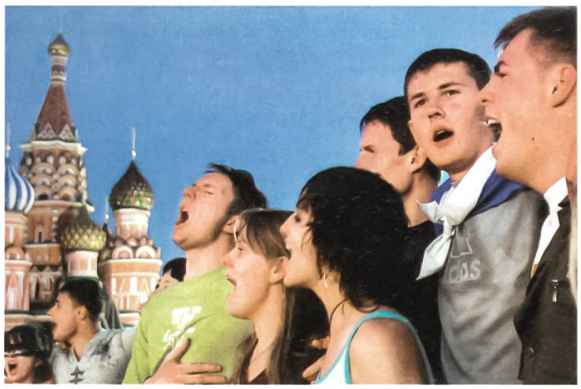
Die milde Behandlung des Iran in der Atomrüstungsfrage, die Waffenlieferung an Teheran, die politische Unterstützung Syriens, die Sympathie für die Palästinenser usw. sind klare Hinweise. Vor allem der Irak-Krieg der USA kommt Moskau sehr gelegen. Denn die gefährdeten Staaten im Nahen und Mittleren Osten suchen Schirmherrschaft bei den Russen.

Interessen mit Saudi-Arabien

Aber Russland hat auch direkte Interessen im Nahen Osten. Hauptsächlich geht es dabei um die Energie-Frage: Russland ist gegenwärtig der Hauptproduzent und -exporteur von Erdöl. Und Russland hat den Bedarf, hohe Energiepreise zu erzielen. Deswegen versucht es mit dem Iran und Saudi-Arabien zusammenzuarbeiten, um dies zu erreichen. Vor allem will Moskau nicht, dass die Saudis die Ölfördermenge erhöhen, weil dadurch der Preis sinkt.

Weitere Interessen hat Moskau mit den Saudis wegen Tschetschenien. Die Russen versinken noch immer im Morast dieses Krieges. Und sie fürchten den Verlust dieses Gebietes als Stein in einer Dominokette. Mit der Abtrennung der Republik könnten sich weitere Gebiete der Russischen Föderation loslösen und deren Ende herbeiführen. Weil man in Moskau immer der Ansicht gewesen ist, dass die Rebellion in der nordkaukasischen Republik eine wahabitische, aus Saudi-Arabien kommende Ursache hatte, will man mit Riad eine Vereinbarung darüber suchen.

Denn auf weitere Sicht haben die Russen wichtige Interessen im Kaukasus und in Zentralasien. In beiden Fällen wird die Welt des Islam berührt und dessen Spuren gehen zurück in den Nahen und Mittleren Osten. Will Moskau seinen Einflussbereich in der ehemaligen Sowjetunion wiederherstellen bzw. aufrechterhalten, muss es diese Gebiete auch sichern.



Junge Putin-Anhänger vor dem Kreml.

Divergierender Islam

Doch Russland hat mit den grossen islamischen Mächten, Iran und Saudi-Arabien, ein Problem. Deren strategische Interessen divergieren deutlich: Saudi-Arabien ist ein arabisches und sunnitisches Königreich, sehr wohlhabend, aber militärisch schwach. Der Verlass auf ausländische Hilfe (USA) zur Verteidigung des Königreichs erzeugt anhaltenden Widerstand innerhalb des Landes.

Die Errichtung westlicher Stützpunkte seit dem ersten Golfkrieg gegen den Irak fördert den Terrorismus im Land. Iran hingegen ist eine persische und schiitische Macht, aber militärisch deutlich stärker. Das Mullah-Regime versucht, auch eine Vormachtstellung in der Region des Persischen (Arabischen) Golfs zu erreichen, die ebenfalls die Kontrolle und Ausbeutung des Ölreichtums der Region bezweckt. Aber auch der Export der schiitischen Glaubensrichtung nach Saudi-Arabien und die angrenzenden Staaten samt dem Sturz der sunnitischen Herrscher ist schon seit Khomeini das iranische Ziel.

Die Anwesenheit des amerikanischen Militärs im Irak bedeutet für die Saudis einen perfekten Schild zur Abwehr des Iran. Aber nur solange sie im Irak bleiben; deshalb fürchten die Saudis einen kollabierten Irak und einen machtvollen Iran. Die Saudis brauchen daher die Präsenz der USA in der Region, nicht aber im eigenen Land.

Muslimische Rivalität

Saudi-Arabien will die Machtbestrebungen des Iran aus geopolitischen und religiösen Gründen begrenzen. Mit hohen Energiepreisen können die Saudis zwar grosse finanzielle Gewinne für sich erzielen. Dies gilt aber auch für den Iran. Es gibt deutliche Anzeichen, dass die jüngste Senkung des Ölpreises auf die steigende Öl-Produktion der Saudis zurückzuführen ist, die dadurch eine finanzielle Schwächung des Iran bewirken. Doch damit hat auch Russland ein Problem erhalten, denn sinkende Ölpreise vermindern auch die Einnahmen Russlands.

Interessen mit dem Iran

Die Interessen Russlands und des Irans sind ähnlich, unterscheiden sich jedoch auch in einigen Punkten. Beide haben einen Energiereichtum und profitieren von der politischen und militärischen Schwäche der USA. Teheran würde jedoch sehr erfreut über einen amerikanischen Truppenabzug aus dem Irak sein, wodurch ein Machtvakuum entstünde, das Teheran füllen möchte.

Russland würde diesen Ausgang lieber nicht sehen. Natürlich ist es heilfroh, die USA im Morast des Irakkrieges zu wissen. Und obwohl es an einer guten Beziehung zum Iran interessiert ist, will es aber nicht, dass der Iran eine dominante Macht in der Region wird. Ausserdem will Moskau nicht die USA und Saudi-Arabien in eine noch engere Beziehung drängen.

Moskau arbeitet deshalb mit Teheran zusammen, um den Ölpreis am Weltmarkt profitabel zu managen. Allerdings hätte es keine Probleme, sollte durch einen Angriff der USA auf den Iran das iranische Öl vom Markt verschwinden und Russland mit höheren Preisen und Einnahmen reicher machen.

Russische Föderation

Fläche: 17 075 400 km², Einw. (2003): 143 850 000; BSP (2004): 3400 $ je Einw.; BIP (2004): 581,447 Mrd. $; Währung: 1 Rubel = 100 Kopeken; Bevölkerung: 79,82% Russen, 3,83% Tataren, 2,03% Ukrainer, 1,15% Baschkiren, 1,13% Tschuwaschen, 0,94% Tschetschenen, 0,78% Armenier, 0,58% Mordwinen, 0,56% Weissrussen, 0,41% Deutsche, 8,77% Sonstige; Religion (2002): etwa 75 Mio. Russisch-Orthodoxe, 19–22 Mio. Muslime, ca. 800 000 Katholiken, 230 000 Juden, Minderheiten.

Brigadier Prof. Dr. Horst Mäder war Chefredaktor der österreichischen Militärzeitschrift «Truppendienst».